

Commissario Pavarotti spielt mit dem Tod

2013 landet Elisabeth Florin mit ihrem Krimidebüt über den Meraner Commissario Pavarotti aus dem Stand auf Platz 1 der Südtiroler Bestsellerliste. Auch die Fortsetzung konnte 2014 diese Spitzenplatzierung über mehrere Wochen behaupten. Nun erscheint mit »Commissario Pavarotti spielt mit dem Tod« der langersehnte dritte Teil. Und der wird düsterer und spannender denn je ...



Gerade ist »Commissario Pavarotti spielt mit dem Tod« erschienen, der dritte Band in der »Pavarotti«-Reihe. Um welches Thema geht es in Ihrem neuen Buch?

Es geht um einen alten Mordfall, den ersten in Commissario Pavarottis Karriere. Es ist ein Fall, den er nicht lösen konnte, und der ihm seit Jahrzehnten keine Ruhe lässt. In einem Dorf hoch oben in den Bergen verschwand ein kleiner Junge spurlos, und die damaligen Ermittlungen verliefen katastrophal. Pavarotti hatte nicht den Mumm, sich gegen die Schlamperei seines Vorgesetzten durchzusetzen, und sein Mangel an Einfühlungsvermögen verleitet ihn zu einem großen Fehler.

Als jetzt, nach knapp zwanzig Jahren, das Skelett eines Kindes gefunden wird, muss er noch einmal ganz von vorn beginnen – und stellt fest, dass er den Fall nur lösen kann, indem er alles in Frage stellt. Doch wieder ist er nicht ganz bei der Sache: Lissie von Spiegel, mit der ihn mehr verbindet als gemeinsam aufgeklärte Fälle, kann sich nach einer Kopfverletzung an nichts mehr erinnern – auch nicht an ihn.

Sie verarbeiten in Ihren Büchern immer wieder brisante, zeitgeschichtliche Themen. Auch dieses Mal?

Ja. Eine wichtige Rolle in meinem Buch spielt

ein Stausee hoch oben in den Bergen, bei dessen Bau in den fünfziger Jahren ein ganzes Hochtal vernichtet wurde. Den Stausee gibt es wirklich, und Seen wie er haben in Südtirol, aber auch in den italienischen, österreichischen und deutschen Alpen – überall dort, wo die Strombosse das Gefälle nutzen wollten – tiefe Wunden in Natur und Menschen geschlagen. Allerdings schreibe ich Psychokrimis, keine wissenschaftlichen Abhandlungen, noch vertrete ich im Buch politische Meinungen. Wer den mahnenden Finger sucht, wird ihn bei mir nicht finden. Mir geht es um Menschen, deren Vergangenheit sie zu dem gemacht hat, was sie sind. Jahrzehnte später kommen Ereignisse von früher ans Licht und lösen eine schreckliche Kettenreaktion aus.

Die Bücher handeln von der dunklen Seite in jedem von uns. Und vom Bösen, das sich hinter einer Maske versteckt.

Haben Sie keine Angst, bei Ihrer psychologischen Spurensuche zwischen Gegenwart und Vergangenheit heikles Territorium zu betreten?

Doch, natürlich – jedes Mal. Themen der ersten beiden Bücher waren die sogenannten »Bombenjahre«, als Südtiroler Aktivisten um die Loslösung vom verhassten Italien kämpften, und die Psychiatriereform in Italien Ende der Siebziger. Ich suche Ereignisse, die das Land spalteten und bemühe ich mich dabei, sauber zu recherchieren, um der zeitgeschichtlichen Brisanz gerecht zu werden. Allerdings gehe ich das Risiko ein, zuzuspitzen oder zu polarisieren, wenn das die Geschichte besser macht. Eine übertrieben ausgewogene Darstellung und der selbst auferlegte Zwang zur politisch korrekten Diktion können schnell langweilig werden.

Immer wieder führen Ihre Bücher in die Vergangenheit zurück ...

Ich denke, das hat damit zu tun, dass fast jeder von uns ein paar lose Enden mit sich herumschleppt, Störenfriede, die ein Eigenleben führen und uns immer wieder in den Sinn kommen. Un erledigte Aufgaben, falsche Entscheidungen, Menschen, die aus unserem Dasein verschwunden sind und uns keine Ruhe lassen. Sobald wir das mittlere Alter erreicht haben, ist die Vergangenheit der größte Teil unseres Lebens, und sie bestimmt mit, wer und was wir sind. Die Suche nach unserer Vergangenheit ist letztlich die Suche nach unserer eigenen Identität.

Worauf führen Sie den Erfolg der Bücher zurück?

Auf ihr etwas ungewöhnliches Konzept. Beim Schauplatz »Südtirol« vermuten die meisten die übliche Regionalliteratur mit dem Fokus auf Lokalkolorit. Umso größer ist die Überraschung, wenn sich die Krimis, insbesondere die letzten beiden, als temporeiche, psychologisch vielschichtige Bücher entpuppen, deren Schwerpunkt auf den Untiefen der menschlichen Seele liegt. Das Südtirol meiner Romane hat wenig mit dem Touristenort zu tun, den viele zu kennen glauben. Ich finde, das macht den Reiz einer Geschichte aus: Der Leser wird zum heimlichen Beobachter; er kann hinter die Fassade einer angeblich »heilen« Welt blicken. Immer wieder lasse ich ihn in dem Glauben, die Lösung sei in greifbarer Nähe, nur um ihnen ein paar Seiten später eine ganz andere Seite der Geschichte zu präsentieren.

Sie haben lange Zeit als Finanzjournalistin auf internationalem Parkett gearbeitet. Nun sind Sie zum Teil ins Krimigenre gewechselt. Wie haben sich Ihr Leben und Ihr Alltag dadurch verändert?

Man sollte meinen, die Berichterstattung über internationale Finanzmärkte sollten weiß Gott abwechslungsreich genug sein, oder? Es stellte sich aber heraus, dass ich einen Ausgleich brauchte, und die Arbeit an meinem ersten Buch

entpuppte sich als genau das, was mir fehlte. Seither komme ich mit neuen Menschen zusammen, begeben mich thematisch immer wieder auf fremdes Territorium. Ich finde es toll, wie sich beide Seiten meiner Arbeit befruchten. Durch meine journalistische Tätigkeit habe ich gelernt zu recherchieren und diszipliniert zu arbeiten. Und ich bin es gewohnt, vor Menschen frei zu reden, insofern freut sich der Verlag über meine Bereitschaft, Lesungen abzuhalten.

Sie selbst leben etwa 600 km nördlich von Meran, nämlich im Taunus bei Frankfurt. Was verbindet Sie persönlich mit Südtirol?

Südtirol hat nicht nur auf meine schriftstellerische, sondern auch auf meine journalistische Arbeit einen enormen Einfluss ausgeübt. Ich habe das journalistische Handwerk in einer Journalistenschule in München erlernt, und wie es der Zufall wollte, fand das erste Praxisseminar in Brixen statt. Nicht weit davon entfernt befindet sich der Schauplatz meiner ersten journalistischen Gehversuche – die Redaktionsräume des deutschen Senders der Radiotelevisione Italiana (RAI) in Bozen. Auch heute noch verbringe ich so viel Zeit wie möglich in Südtirol. Wenn ich durch Weinberge und Obstwiesen vom Timmelsjoch hinunter nach Meran fahre, bin ich im Süden angekommen.

Was fasziniert Sie besonders an diesem Land?

Die Gegensätze. Und damit meine ich weniger die landschaftlichen und klimatischen. Gegensätze und Konflikte haben das Land und seine Menschen geprägt. Viele Besucher Südtirols wissen nicht, auf welch blutigem Boden sie wandern. Wer in den Bergen innehält und die Stille auf sich wirken lässt, kann es vielleicht noch leise hören, das Geschützfeuer der Stellungskriege in den Alpen, im ersten Weltkrieg. Die vordergründige Urlaubsidylle war über Jahrhunderte Schauplatz blutiger Auseinandersetzungen, deren Folgen in vielen Familien bis heute nachwirken.

Sie haben lange Zeit als Finanzjournalistin auf internationalem Parkett gearbeitet. Nun sind Sie zum Teil ins Krimigenre gewechselt. Wie haben sich Ihr Leben und Ihr Alltag dadurch verändert?

Man sollte meinen, die Berichterstattung über internationale Finanzmärkte sollten weiß Gott abwechslungsreich genug sein, oder? Es stellte sich aber heraus, dass ich einen Ausgleich brauchte, und die Arbeit an meinem ersten Buch entpuppte sich als genau das, was mir fehlte. Seither komme ich mit neuen Menschen zusammen, begeben mich thematisch immer wieder auf fremdes Territorium. Ich finde es toll, wie sich beide Seiten meiner Arbeit befruchten. Durch meine journalistische Tätigkeit habe ich gelernt zu recherchieren und diszipliniert zu arbeiten. Und ich bin es gewohnt, vor Menschen frei zu reden, insofern freut sich der Verlag über meine Bereitschaft, Lesungen abzuhalten.

Sie selbst leben etwa 600 km nördlich von Meran, nämlich im Taunus bei Frankfurt. Was verbindet Sie persönlich mit Südtirol?

Südtirol hat nicht nur auf meine schriftstellerische, sondern auch auf meine journalistische Arbeit einen enormen Einfluss ausgeübt. Ich habe das journalistische Handwerk in einer Journalistenschule in München erlernt, und wie es der Zufall wollte, fand das erste Praxisseminar in Brixen statt. Nicht weit davon entfernt befindet sich der Schauplatz meiner ersten journalistischen Gehversuche – die Redaktionsräume des deutschen Senders der Radiotelevisione Italiana (RAI) in Bozen. Auch heute noch verbringe ich so viel Zeit wie möglich in Südtirol. Wenn ich durch Weinberge und Obstwiesen vom Timmelsjoch hinunter nach Meran fahre, bin ich im Süden angekommen.

Was fasziniert Sie besonders an diesem Land?

Die Gegensätze. Und damit meine ich weniger die landschaftlichen und klimatischen. Gegensätze und Konflikte haben das Land und seine Menschen geprägt. Viele Besucher Südtirols wissen nicht, auf welch blutigem Boden sie wandern. Wer in den Bergen innehält und die Stille auf sich wirken lässt, kann es vielleicht noch leise hören, das Geschützfeuer der Stellungskriege in den Alpen, im ersten Weltkrieg. Die vordergründige Urlaubsidylle war über Jahrhunderte Schauplatz blutiger Auseinandersetzungen, deren Folgen in vielen Familien bis heute nachwirken.

